

[Museum des Monats April 2021]

FALLENDE HÄMMER UND FEUERZANGEN

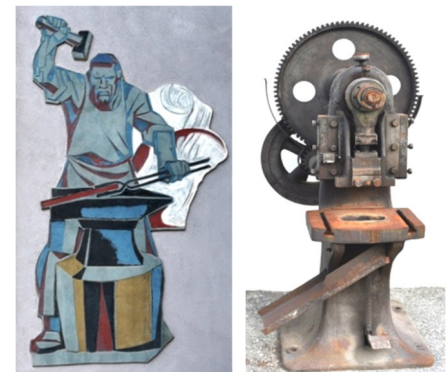
Schmiedemuseum Fulpmes

von Andreas Rauchegger

Auf dem Weg durch die Marktgemeinde Fulpmes im Stubaital und weiter zum geräumigen Parkplatz am Ausgangspunkt in das bekannte *Wander- und Skigebiet Schlick 2000* passiert man das sogenannte *Riedlhaus*. Dem auswärtigen Besucher tritt das mehrstöckige, rundum sanierte Gebäude eher unauffällig entgegen.



Wer außerdem keine Kenntnis davon hat, dass diese Ortschaft seit frühester Zeit ein Zentrum der Schmiedekunst und Eisenverarbeitung ist – ursprünglich wohl im Zusammenhang mit lokalem Eisenerzabbau –, wird vielleicht auch dem überlebensgroßen Sgraffito, das einen kräftigen Schmied bei der Arbeit mit Hammer und Amboss zeigt, nicht viel Aufmerksamkeit schenken. Es dekoriert die abgesetzte Südfassade und stammt vom akademischen Maler Herbert Danler (1928-2011), einem Sohn dieses Dorfes. Das Kunstwerk, aus verschiedenfarbigen, übereinander aufgetragenen Putzschichten mit strenger Linienführung gearbeitet, entstand im Jahr 1969, wie die Signatur auf der Höhe des Ambosses belegt.



Ebenfalls an der Südfront des Hauses, allerdings auf der rechten Seite, wurde vor der Hausmauer schwere Gerätschaft positioniert, die offensichtlich nicht mehr in Verwendung ist. Unerschütterlich akzeptieren die zwei Schlagscheren, das Entgratungsgerät und eine alte Bohrmaschine, dass ihnen nicht von Jedermann Beachtung zuteilwird. Die stillen Zeitzeugen freuen sich jedoch über die interessierten Blicke jener Personen umso mehr, die gekommen sind, um das *Schmiedemuseum Fulpmes* zu besuchen, welches sich hinter diesen Mauern befindet. Dass es zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten im Stubaital gehört, ist vor allem dem gelehrten Schmied Peter Gleinser zu verdanken, dessen Handschrift die Ausstellung trägt. In jahrelangem, unermüdlichem Einsatz hat er das Inventar des Museums bewahrt und ständig erweitert. Erst anhand originaler Werkzeuge und einer breiten Produktpalette wird die Entwicklung der eisenverarbeitenden Gewerke seit dem 18./19. Jahrhundert nachvollziehbar.



Zu Recht wirbt die Website www.stubai.at für die „große Attraktion des Museums“, nämlich „die alte Riedlschmiede mit einer Schleifmaschine aus dem Jahre 1812 und einem Schmiedehammer aus dem Jahr 1836, die weitgehend im Originalzustand verblieben sind. [...] Die vier Hämmer mit der eindrucksvollen Holzwelle als Antrieb könn(t)en auch heute noch

mit der Wasserkraft des Schlicker Baches betrieben werden.“ Allerdings wurde der Gebirgsbach, der direkt am Haus vorbeifließt, aufgrund immer wiederkehrender Vermurungsgefahr verbaut. Die erwähnte

Werkstätte ist die letzte Vertreterin mehrerer geschichtlich belegbarer Schmiedebetriebe, die hier angesiedelt waren. Mit einer Raumhöhe von 3,5 m befindet sie sich im Untergeschoss des Hauses.



Die vier Hämmer sind, im Fachjargon ausgedrückt, sogenannte Schwanzhämmer, die zur Gruppe der mechanischen Fallhämmer gehören. Sie haben mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und Fallhöhe den Takt angegeben sowie Schlagkraft erzeugt. Diese kraftstrotzende Holz-Eisen-Apparatur beansprucht ein Drittel der Räumlichkeit. Man möchte kaum glauben, dass hier zwischen fünf und sieben Personen beschäftigt waren und mit Hilfe dieses Ungetüms alle möglichen - und sogar sehr filigrane - Schmiedearbeiten gefertigt haben. Diese wurden in der Neuzeit von spezialisierten Wanderhändlern und über Handelshäuser in ganz

Europa verkauft. Viel später erst, knapp vor 1900, formierte sich, von Fulpmer Schmieden initiiert, eine Kooperation auf genossenschaftlicher Basis, um den Marktauftritt gemeinschaftlich zu verbessern. Daraus ging 1960 schließlich die *Stubai Werkzeugindustrie* hervor.

Gleichfalls hervorzuheben ist der massive Schleifstein, der mit einem Durchmesser von 1,7 m wohl eines der größten verbliebenen Exemplare in Tirol ist. Noch außerordentlicher war laut *Allgemeinem Tiroler Anzeiger* vom 27. März 1908 jener, den der Schmiedemeister Johann Penz damals eingehängt hatte und der beschrieben wird als überhaupt größter Schleifstein, den Fulpmes je gesehen hat. Die Arbeit damit war nicht ungefährlich, weil Schleifsteine aus natürlichem Sandstein bersten können. Im Februar 1887 wurde, so die *Innsbrucker Nachrichten*, in einer Hammerschmiede in Fulpmes beispielsweise der Arbeiter Ludwig Pig schwer verletzt, und am 31. Dezember 1902 (*Ostdeutsche Rundschau*) haben „auseinanderfahrende Sprengstücke“ einen Schmied „förmlich zerrissen“.

In der Riedlschmiede befinden sich des Weiteren Schmiede- und Flaschenamboss, eine kunstvoll verzierte Schlagschere, zwei gemauerte Essen mit darüber aufgehängten Feuerzangen, Hämmer und Hämmerchen und in der hinteren Ecke aufgehängt ein riesiger Blasbalg aus Leder, dessen unzählige Flickstellen von seinen unermüdlichen Diensten zeugen.



Zurück im Erdgeschoss: hier reihen sich an den Wänden entlang Vitrinen mit allerlei sorgfältig beschrifteten Produkten aus der Stubai Kleiseisenindustrie. Die Abteilungen sind thematisch strukturiert, und die Fülle an Artefakten erinnert durchaus an die *Tiroler Landesausstellung der Stahl- und Eisenindustrie* von 1893, die unter reger Beteiligung der Fulpmer Handwerkerschaft stattfand. Gut zwanzig Zeugschmiede präsentierten damals ihre Produkte, und es wurde auch des Fulpmer Kaufmanns Michael Pfurtscheller (1776-1854) gedacht, dessen familieneigene Handelsfirma frühzeitig die Produkte der Stubai Eisenverarbeitung international vertrieben und dem heimischen Handwerk zu einem wirtschaftlichen Aufschwung verholfen hat. Sein unternehmerischer Geist ist auch im Schmiedemuseum zugegen.



Ebenso finden sich heute Fabrikate von diversen Herstellern in der Sammlung, denen im Bergsportbereich aktuelle Qualitätsprodukte in bunten Farben gegenübergestellt sind. Ansonsten führt die Reise durch die materielle Kultur von Anno dazumal mit ihrer diffizilen Begrifflichkeit, angefangen von allerlei Zangen, Schlüsseln und Schlössern, über Hämmer, Hohl- und Stemmeisen, Hobeisen, Bohrer und Küchenutensilien bis hin zu Geräten für die Arbeit in Feld und Wald.



Allen gemeinsam ist eine herausragende Qualität und Funktionalität. Den Rundgang beenden ein Schaufeld mit historischen Dokumenten und Schautafeln mit Fotografien aus längst vergangenen Zeiten.



Als Vorbereitung für die Museumsbesichtigung und eine Führung durch Peter Gleinser sei Interessierten ein wissenschaftlicher Beitrag empfohlen, der in den *Blättern für Geschichte der Technik* anno 1932 (Wien) abgedruckt wurde. Verfasst hat ihn Ingenieur Heinrich Pösendeiner unter dem Titel: *Die Wiederaufrichtung der Stubai-er Kleiseisenindustrie* (10 Seiten).

Öffnungszeiten: nur im Sommer am Mittwoch 14:00 - 17:00 Uhr
Gruppenführungen auf Anfrage möglich

Kontakt:

SCHMIEDEMUSEUM FULPMES
A-6166 Fulpmes, Fachschulstraße 4
Tel.: +43 (0) 664 / 4502402 (Peter Gleinser)
Mail: gemeinde@fulpmes.tirol.gv.at
<https://www.fulpmes.tirol.gv.at/Schmiedemuseum>

© Land Tirol; Dr. Andreas Rauchegger, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 – Riedlhaus, Fachschulstraße 4, Fulpmes
- 2 – Sgraffito von Herbert Danler, 1969
- 3 – ausrangierte Bohrmaschine im Außenbereich
- 4 – Schmiedehammer aus 4 Schwanzhämmern
- 5 – großer Schleifstein mit Wasserradantrieb
- 6 – Detail Schlagschere in der Riedlschmiede
- 7-10 – Ausstellung im Erdgeschoss

Empfohlene Zitierweise:

Rauchegger, Andreas: Fallende Hämmer und Feuerzangen. Schmiedemuseum Fulpmes. 2021. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am: ...)